

Chopin

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 45

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-460030>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Papagei

Herr Schrämmli sieht bei einem Freunde einen Papagei, der allerlei sprechen kann und ihm gewaltigen Eindruck macht. So will er selbst auch einen solchen Wundervogel kaufen und begibt sich zum Vogelhändler.

Dieser bedauert, gerade keinen gut sprechenden Vogel auf Lager zu haben. Er habe zwar einen Papagei, der sage aber nur „Grüezi“, und das auch nur nach anhaltenden Aufmunterungen — und wenn es ihm gerade paßt.

Nichtsdestoweniger kauft Schrämmli den Vogel, da er nicht länger warten will und hofft, er könne das Tier dann schon zum Sprechen bringen und selbst anlernen.

Zu Hause angekommen setzt er den vielbestaunten Papagei auf eine Stange, versammelt Frau Schrämmli und alle kleinen Schrämmli nebst einem Rudel Kinder aus der Nachbarschaft um sich und beginnt die vielversprechende Vorstellung.

„Grüezi“ sagt Schrämmli freundlich.
Keine Antwort.

„Grüezi!“ wiederholt er eindringlich und schon etwas ungeduldig.

Der Papagei hüllt sich in Stillschweigen.

„Jetzt sei ich sofort Grüezi!“

Schrämmli wird wild, der Papagei bleibt stumm.

Der Versuch wird eine Weile erfolglos fortgesetzt. Schließlich geht Herr Schrämmli die Geduld aus. Mit einem entrüsteten „Wotsch ächt Grüezi säge, du Siech!“ haut er dem Vogel eine an den Kopf und sperrt ihn enttäuscht und wütend zur Strafe in den Hühnerstall.

Nach einer Stunde ist der Zorn verraucht, und Schrämmli will nochmals einen Versuch machen. Der Sträfling soll aus dem Hühnerstall geholt werden. Aber welch ein trauriges Bild zeigt sich da dem entsetzten Schrämmli: Neun von seinen zehn neuen, teuren „Leghorn“ und der Hahn liegen tot auf dem Boden, und auf dem letzten überlebenden Huhn sitzt der Papagei, hackt ihm scharf und wüchtig auf den Kopf und sagt nach jedem wohlgezielten Hieb: „Wotsch ächt Grüezi säge, du Siech!“

716a

Sowjet

Wie lange fährt noch dieser Karren
Durch meterhohen Straßenbreck,
Der mit zermorschten Räderwerke
Seit Jahren nicht mehr kommt vom Fleck?

Wie lange tragen noch die Koffe
Des Zaumes Eisen im Gebiß,
Erdulden sie der machtbetörnten
Liebloßen Kutscher Hieb und Riß?

So fragt der Mitteleuropäer,
Und alle Welt schaut nach dem Land,
Das fast erliegt dem froh entfachten,
Zerstörenden Ideenbrand.

Was idealer Sinn entzündet,
Glimmt wie ein Steppenfeuer fort,
Und wo ein neues leuchtend' Leben
Verheißten ward, herrscht Raub und Mord.

O, Menschenschicksal, todestraurig —
Die Theorie ist grau und blind!
Man hob die Türen aus den Angeln,
Und durch die Häuser bläst der Wind!

Ist das die neue Form des Staates,
Beglückend auch das letzte Glied
Der Menschenkette, Nahrung reichend
Dem Leib und Freude dem Gemüt?

In eisenharten Ringen ruhen
Der Freiheit Muskel und Gelenk
Wie nie zuvor. Das ist — o Schauder! —
Der „Volksheroen“ Staatsgeschenk!

Tiefdunkle Nacht auf weiter Steppe,
Raum eines Dämmerers schwacher Streif.
Wo Leben blühte, sprossen Nöte,
Und alles deckt des Frostes Reif.

Hellt es im Osten? Nah' und näher
Rückt eine Welle neuen Lichts.
Vom Turm der Menschheit blickt der Späher
Erwartungsvollen Angesichts.

*

Chopin

Zarter Zauberer kranker Herzensträume,
Du entrückst mich jäh in Dämmerträume,
Wo auf Pfählen Frauen hingegossen
Schwermutvoll in Sehnsucht sind zerflossen,
Schaum mit großen Augen in die Ferne,
Und durch schwarze Fenster funkeln Sterne.

Manfred Mouchoir.

Lieber Nebelspalter

Ein junger Provinzler, der in der Landeshauptstadt studiert, wurde Fuchs bei einem Corps und meldete dies sofort seinen Eltern nach der Provinz mit der Bitte um Einfindung von Geld für den Fachtunterricht. Die Antwort lautete: „... und dann, lieber Sohn, schicken wir Dir hiermit auch das Geld für den Fachtmeister. Sei aber beim Fichten recht vorsichtig und stelle Dich um Gotteswillen nicht in die vordersten Reihen. Deine um Dich besorgten Eltern.“

*

Ein lebenslustiger, als Tischredner wohl bekannter Mann war gestorben und wurde zu Grabe getragen. An der Gruft erteilte der Geistliche den letzten Segen und erhob dabei seine Arme. Da konnte der kleine Sohn des Verstorbene, dem diese Geste von den Reden seines Vaters bei Festlichkeiten lebendig in Erinnerung war, nicht länger an sich halten und rief aus: „Hoch soll er leben.“

ii.

*

Welcher Partei gehören Sie denn eigentlich an, Herr Selberano?

Der Partei der anständigen Menschen, und empfehle jedermann dasselbe.

Drien

Gespräch im Laden

Dame: „Ich het gern en Gruhere.“

Verkäuferin: „Wiä bitte?“

Dame: „Gänd Sie mir e Schachtle Gruhere.“

Verkäuferin: „Aha, Gruhere!?“

Dame: „Ja gern!“

Verkäuferin (nach einigem Sinnen): „Gruhere füered mer leider müd!“

Dame: „Wie schad, händ sie villicht en andere Delikateßchäs?“

Verkäuferin: „Ja freilli, hän mer das! Ich würd Ihne der unsgezeichnete Greyerzer empfehle!“

Aberau

*

Im Restaurant

„Sie, Kellner, was ist denn das, was Sie mir da gebracht haben?“

„Ein Restaurationsbrot, wie Sie bestellt haben, mein Herr.“

„Also doch! Wissen Sie, ich wollte nur sicher gehen. Gedacht habe ich mir nämlich schon, es müsse aus der Zeit der Restauration stammen.“

Pethario

FELDMÜHLE A.G. KUNSTSEIDE



FABRIK RORSCHACH (SCHWEIZ)

Num Wirken Stricken Sticken Weben
Lass Dir *Sastiga* Seide geben!